

## Das Familienhaus Engelsborg

### Verantwortung für die Kinder Inhaftierter

Herausgeber: Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe (BAG-S) e. V., Chance e. V. Münster & Der Paritätische Landesverband NRW e. V.

Text: Annette Molbeck; Fotos: Tina Enghoff

erschienen im Eigenverlag Chance e. V. Münster 2014, ISBN:978-3-932168-11-6,

Preis: 19,80 €

Wenn Menschen inhaftiert werden, bedeutet dies nicht nur eine massive Veränderung für deren eigenes Leben, sondern auch für das Leben ihrer Freunde, ihrer Arbeitskollegen und insbesondere ihrer Familie. Ein gemeinsamer Alltag findet nicht mehr statt, ungestörte gemeinsame Zeit ist kaum noch möglich und die Kontaktmöglichkeiten sind generell stark eingeschränkt. Besonders bedrohlich ist diese Situation für die Kinder von Inhaftierten, die das Ausmaß und die Hintergründe der neuen Familienbedingungen in der Regel weder einschätzen noch verstehen können. Wissenschaftliche Studien berichten von sozialer Ausgrenzung, auffälligem Verhalten sowie gesundheitlichen Problemen als unmittelbare Folge der Inhaftierung auf die Kinder. Der nicht-inhaftierte Elternteil ist häufig aufgrund der psychischen Belastung und weiteren Schwierigkeiten (insbesondere finanzieller Probleme) nicht in der Lage, die Kinder aufzufangen und den Verlust auszugleichen. Seit langem sprechen Hilfsorganisationen wie die Herausgeber des vorliegenden Buches daher von einer „Mitbestrafung unschuldiger Dritter“ und fordern einen familiengerechteren und -sensibleren Strafvollzug.

Das Familienhaus „Pension Engelsborg“ in der Nähe von Kopenhagen, das im vorliegenden Buch vorgestellt wird, ist seit 2005 ein positives Beispiel dafür, wie ein solcher familiengerechterer Strafvollzug aussehen kann. Das Haus ist ein Angebot an Inhaftierte ihre (Rest-)strafe gemeinsam mit ihren Familien in kleinen Wohnungen zu verbüßen. Begleitet werden die Familien von Sozialarbeitern, einer Familientherapeutin und einem Sozialpädagogen. Ziel des Familienhauses ist es *„sich auf die Bedürfnisse der Kinder zu konzentrieren“* und *„den Familienmitgliedern der Inhaftierten zu helfen, ihr Verhältnis untereinander zu verbessern“* (vgl. S. 11). Das Buch, das bereits 2009 von der Dänischen Behörde für Strafvollzug und Bewährungshilfe herausgegeben wurde und seit 2014 in deutscher Übersetzung vorliegt, stellt die Arbeit im Haus sowie die Schicksale einiger der dort wohnenden Familien bewegend aber gleichzeitig sachlich vor. Begleitet werden die Darstellungen von eindringlichen und gut ausgewählten Bildern der Fotografin Tina Enghoff.

Das Buch vermittelt nicht nur einen guten Einblick in die Entwicklung und das Konzept des Familienhauses, sondern liefert auch durch einen Beitrag von Peter Scharff Smith kompakt und fundiert Hintergrundinformationen zu Zahlen und Fakten sowie wissenschaftlichen Studienergebnissen zur Problemlage von Kindern Inhaftierter. Dabei wird auch auf die besondere Situation der Verhaftung und der Untersuchungshaft eingegangen. Zusätzlich kommen sechs betroffene Familien zu Wort, die ihre Geschichte und durchweg positiven Erfahrungen in der „Pension Engelsborg“ schildern. Es ist beeindruckend, wie es den Herausgebern des Buches gelingt, den persönlichen Schicksalen respektvoll einen längst überfälligen großen

Raum einzuräumen, ohne einen voyeuristischen Beigeschmack zu kreieren oder an Sachlichkeit einzubüßen. Schade ist, dass bei der umfassenden Darstellung des Hauses wenig auf Krisen, Schwierigkeiten oder generelle Herausforderungen (z. B. bezüglich der Finanzierung oder Umsetzung aber auch im Umgang mit den Familien) eingegangen wird

Insgesamt liefert das Buch eine gute, leicht zu lesende und ansprechend dargestellte Mischung aus Information und subjektiver Erlebnissen der Betroffenen. Der Erfolg des Familienhauses „Pension Engelsborg“ zeigt, dass den Nebenwirkungen der Inhaftierung für die gesamte Familie der Gefangenen sehr wohl entgegengewirkt werden kann - wenn nur engagierte Menschen den Mut haben, dieses oder ähnliche Konzepte umzusetzen. Das Buch sollte daher nicht nur im Bücherregal von Ministerialbeamten, Anstaltsleitern und Politikern verstauben, sondern „mahnend und motivierend“ auf deren Nachttischen liegen.

Anna Schnepfer, Oktober 2014